

Hessischer Rundfunk: "Übrigens, HR4"  
Lydia Laucht, Pfarrerin  
Bad Wildungen

06.05.2010

## Als Jugendlicher in der Fremde

„Es wird gegessen, was auf den Tisch kommt“, sagt der Küchenmeister und schaut die vier ausländischen Jungen durchdringend an, „ihr seid hier in unserem Land, da müsst ihr euch unseren Sitten anpassen, wo kommen wir denn hin, wenn jeder macht, was er will. Eine Parallelgesellschaft dulden wir nicht.“

Die vier Jugendlichen aus Jerusalem ziehen die Köpfe ein. Sie sind nicht freiwillig hier. Die Besatzungsmacht hat sie hierher ins Ausland an den Königshof gebracht. Sie sollen ausgebildet werden nach den Regeln der neuen Herrscher, sie sollen sich mit den fremden Sitten und Gebräuchen bekannt machen und sich wissenschaftlich bilden. Sie sollen später ihr Volk unterrichten, damit sich alle angleichen und unterordnen in Kultur und Religion. Die Jungen sind gut bei der Sache, lernen schnell und oft besser als die Einheimischen. Einer ist ihr Sprecher: Daniel. Er ist klug, er ist schön, er kann Träume deuten. Und er ist konsequent: „Ich halte die Gesetze meiner Religion ein, ich esse keine für uns unreinen Nahrungsmittel, ich esse Gemüse und trinke Wasser. Ich verrate meinen Glauben nicht.“ Das beeindruckt. Zur Probe bekommen die Jungen Gemüse und Wasser. Nach zehn Tagen sind sie gesünder und kräftiger als die Einheimischen. Daniel lebt sich ein, gibt seinen Glauben an den einen Gott nicht auf.

Es geht also: Als Fremder mit anderem Glauben mit den Menschen hier zusammen leben, das Gemeinsame fördern, den eigenen Glauben bewahren, das zeigt Daniel als Jugendlicher und auch später. So steht es in der Bibel im Prophetenbuch Daniel.